

Die Stimmlaute der Sumpfmeisen.

Von Hans Kurella.

Die im folgenden mitgeteilten Beobachtungen datieren etwa vom Jahre 1906 bis jetzt. Der Beobachtungsort war bei der Weidenmeise die Siegmündung und zuletzt auch der von meinem Freunde v. Jordans festgestellte Fundort im grossen Cent, bei der Nonnenmeise hauptsächlich das Ahrtal und die weitere Umgebung von Bonn. Die mitteldeutsche Glanzkopfform, *Parus palustris subpalustris* (Br.), lernte ich im Frühjahr 1909 in der Umgebung von Dresden kennen. Der gewöhnlichste Laut des westdeutschen Glanzkopfs, Form *longirostris*, lässt sich am besten mit den Silben *si-zjäh* wiedergeben, wobei die Betonung stark auf der letzten Silbe liegt. An dieses *si-zjäh* wird öfters (besonders bei Erregung) eine ganze Reihe von Lauten angehängt, die etwa wie *ä ä ä* (ganz kurz) klingen. Dieser Laut *ä* wird fast immer öfter als dreimal wiederholt. Man findet ihn nicht nur bei der westdeutschen Form *longirostris*, sondern nach meinen Beobachtungen auch bei der mitteldeutschen Form. Tischlers Wiedergaben von Rufen ostpreussischer Stücke (Falco 1907, p. 78) sind so ähnlich, dass man ohne Bedenken diese Stimmlaute (*si-zjäh ä ä ä*) zu mindesten allen deutschen Glanzköpfen wird zuschreiben können.

Bei den Weidenmeisen findet man das *si-zjäh* wieder, nur wird dann ein zweimal (selten dreimal) wiederholtes dumpfes und langes *däh* angehängt.

Wenn Hagen (Falco 1909, p. 55) diese Laute für nicht ganz sicher von ähnlichen des Glanzkopfs unterscheidbar hält, so kann ich dem nach meinen Erfahrungen nicht gänzlich zustimmen. Das *däh däh* kann mit keinem andern Meisenlaut verwechselt werden, erinnert vielmehr an das Zetern des Feldsperlings.

Was den eigentlichen Frühlingsruf und Gesang der Sumpfmeisen angeht, so ist derselbe ein schwieriges Kapitel. Bei der Weidenmeise hörte ich nur ein stereotypes *tjü tjü* (Siegmündung 15. IV. 08), das gar nicht weiter moduliert wird. Den klirrenden eigentlichen Gesang der Mattköpfe habe ich noch nicht gehört.

Beim Glanzkopf entspricht dem „*tjü tjü*“ ein Laut etwa wie *tjif tjif*, wiederholt ad libitum. (Oft ähnelt er dem „*zifi zifi*“ der Kohlmeise sehr, wie denn der Glanzkopf in seinem ganzen Betragen sich dieser Art nähert.) Tischler gibt l. c. den Laut

mit djüb djüb djüb wieder, Clodius, Falco 1906, p. 43 mit „schip“ oder „zip“ (wahrscheinlich ganz kurz ausgesprochen). Obiges tjif wird ganz kurz und schnell sehr viele Male hintereinander ausgesprochen; Kleinschmidt und Voigt vergleichen es treffend mit dem Klappern des Müllerchens. So deutlich wie bei diesem ist aber nach meiner Empfindung der geräuschartige Charakter nicht ausgesprochen.

Dieses tjif tjif wird nun in einer ganz erstaunlichen Weise variiert, so dass es manchmal gar nicht übel klingt. (Solche Verschönerungen beschreibt auch Voigt im Exkursionsbuch.) Als Frühlingsgesang kann man es am Rhein eigentlich nicht bezeichnen, ich habe es am 5. Januar 1908 bei Frost, sowie mehrfach im Oktober 1908 gehört. Folgende Abweichungen habe ich während des Gesanges notiert; die Wiedergabe der Laute ist aber schwierig und deshalb nur mangelhaft ausgefallen.

Godesberg und Kottenforst 5. I. 08 fdeh fdeh (kurz), 8. IV. 08 ftreh ftreh ftreh (kurz) twu twu twu (kurz), 12. IV. 08 tquiol tquiol (Betonung auf der ersten Silbe, das o nur ganz schwach ausgesprochen), 27. II. 09 tjif tjif, dazwischen einzeln etwa wie zquultschi (Betonung auf der letzten Silbe).

Kötzschenbroda in Sachsen. März und April 1909 tjif, auch tjilf, ferner tjiol oder quiol (Betonung wie oben), ferner tje oder tji (Tischler: zje zje).

Wer diese Wiedergaben liest, wird sich eines mitleidigen Lächelns wohl kaum enthalten können und sie für sehr schlecht halten. Sie sind aber wirklich sehr schwierig, weil der Vogel doch keine Konsonanten wie wir bildet.

Ein dem im Falco 1907, p. 89 beschriebenen Herbstgesang des Glanzkopfs ähnliches Lied habe ich hier am 15. Juni und wiederholt später im vorigen Jahre gehört. (Um einen Mattkopf kann es sich wohl kaum gehandelt haben, da im ganzen eigentlichen Kottenforst sich keine grössere nasse Stelle findet.)

Ich möchte die Frage aufwerfen, ob die singenden Individuen sich nicht aus den jungen Stücken rekrutieren. Auch im Winter hört man manchmal diesen Gesang, Clodius nennt ihn „quinquelierend“. Nach den bisherigen Beobachtungen (Kleinschmidt, le Roi mündliche Mitteilung) scheinen die Jungen des Glanzkopfs in ihren Rufen dem Mattkopf zu ähneln. (Nach meinen Beobachtungen rufen auch junge Kohlmeisen oft ganz ähnlich, nur

nicht ganz so gedehnt.) Im westlichen Kottenforst und dessen Umgebung beobachteten mein Freund v. Jordans und ich im August des vorigen Jahres Sumpfmeisen, die wir ihrem Ruf nach (langes dumpfes däh däh) als Weidenmeisen ansprachen. Ein Exemplar erlegten wir schliesslich, ein ganz unverkennbarer Glanzkopf (jetzt in Collect. v. Jordans). Ein Glanzkopf-Junges, dessen Fütterung ich in Kötzschenbroda beobachtete, zitterte dabei heftig mit den Flügeln und stiess fortwährend die Laute de-zi aus (Betonung hauptsächlich auf der letzten Silbe, die erste weder sonderlich kurz noch lang).

Als merkwürdig möchte ich noch erwähnen, dass mein Freund v. Jordans einige Zeit nach unsern eben erwähnten Beobachtungen noch oft im westlichen Kottenforst Glanzköpfe däh däh rufen hörte (bis zum September einschliesslich), während ich trotz eifriger Beobachtung hier im westlichen Kottenforst noch keimnal ähnliche Laute gehört habe.

Am 19. Januar hörten wir in Bonn eine Sumpfmeise zi-dät rufen, die letzte Silbe ziemlich gedehnt. Natürlich kann nur ein Glanzkopf in Betracht kommen.

Das hier Gesagte gilt natürlich zunächst nur für die Formen longirostris und subpalustris des Glanzkopfs sowie für die Form rhenanus des Mattkopfs. Auch hierin kann diese Skizze keine Vollständigkeit beanspruchen. Eine ganze Reihe von Fragen harrt noch der Beantwortung.

1. Wieweit stimmen die Laute der andern Formen der beiden Lebensringe mit dieser Übersicht? Besonders interessant sind in dieser Hinsicht die asiatischen Formen, dann auch die amerikanischen Mattköpfe.

2. Gibt es auch lokale Variationen des Gesangs?

3. Ist eine grössere Stimmbegabung Eigentümlichkeit einzelner Familien?

4. Bewegt der Glanzkopf beim Singen die Flügel, wie Herr Kleinschmidt (in litt.) an dem von ihm gefangen gehaltenen Mattkopf es beobachtete?

5. Ist der Herbstgesang des Glanzkopfs eine ganz allgemeine oder eine seltene Erscheinung?

6. Haben nur die jungen Stücke diesen Herbstgesang, hat also der junge Glanzkopf im Lockton und Gesang eine Ähnlichkeit mit dem Mattkopf, die er später verliert?